

Farben haben ihn immer fasziniert

Brugg/Villigen Nik Përgjokaj zeigt seine Werke unter dem Titel «Die Illusion des Seins» in der aarReha Schinznach

VON MICHAEL HUNZIKER

Nik Përgjokaj kennt keine Berührungsängste, lässt in seinen Werken die unterschiedlichsten Einflüsse und Techniken aufeinanderprallen - und daraus frische, farbige Bilderwelten entstehen.

Aufmerksam und zuvorkommend, unkompliziert und aufgestellt empfängt der vielseitige Künstler den Besuch in seinem lichtdurchfluteten Atelier in Villigen an diesem Morgen. An den Wänden stehen die grossformatigen Werke - oft Acryl auf Leinwand -, auf der Staffelei befindet sich ein fast fertiges Bild, das einen Koi-Fisch zeigt. Die Welt der Farben habe ihn schon als Kind fasziniert, seit seiner Jugend beschäftige er sich mit der Kunstmalerei, sagt Përgjokaj. Diese Leidenschaft habe ihn nie losgelassen. «Ich wollte früh wie die alten Meister malen können», fährt der 40-Jährige mit einem sympathischen Lachen fort. Danach habe er entdeckt, dass die moderne Malerei genauso reizvoll sei. «So experimentierte ich neben Lehren und Beruf immer weiter.» Er habe Verschiedenes ausprobiert: Expressiv, Abstrakt, Realismus, aber auch Street Art und Urban Art.

Mit seinem Talent fiel er auf, konnte regelmässig an Ausstellungen teilnehmen. Mittlerweile habe er das Spiel mit Pinsel und Farbe gut im Griff, schätzt er, sei seine Kunst ausgereift. «Ich bin bisher immer meiner Neugierde nachgegangen und habe versucht, Kunst, Illustration und Grafik ineinanderfliessen zu lassen», fasst Përgjokaj zusammen, der als Grafiker und Illustrator mit einem Teilzeitpensum für die Stadt Zürich arbeitet.

Der Alltag liefert ihm Ideen

Es sei, antwortet er auf die Frage nach seinem Stil, zeitgenössische Kunst, also Contemporary Art. Eine Definition sei allerdings nicht ganz einfach, da - obwohl es sich in erster Linie um Kunstmalerei handle - ganz Verschiedenes zusammenkomme. Inspiration findet er beim Spaziergang, wenn er mit seinen Kindern am Teich seines Nachbarn vorbeikommt, genauso wie am Strand, wenn er seinem Sohn - «in völliger Zufriedenheit» - beim Spielen zuschaut. Oder aber wenn er die Vögel beobachtet im Frühling oder die Gorillas im Zoo. «Meine Bilder entstehen aus dem Alltag und aus bestimmten Lebenssituationen, manchmal auch aus meiner Fantasie oder aus purem Zufall, haben also oft mit Intuition zu tun.»

Von den Fähigkeiten des Brugger Künstlers überzeugen können sich die Besucher ab Freitag, 6. April, in der Rehaklinik aarReha in Schinznach-Bad, wo seine Werke bis Ende September zu sehen sein werden. «Die Illusion des Seins», lautet der Titel. Die Ausstellung, erklärt der Künstler,



Fast alles ist bereit für die Ausstellung: «Es fehlt nicht mehr viel», sagt Künstler Nik Përgjokaj, hier an der Arbeit in seinem Atelier in Villigen.

MHU

ZUR PERSON

Seit 2009 lebt er in Brugg

Nik Përgjokaj ist 1977 im Kosovo geboren, fand Ende der Achtzigerjahre eine neue Heimat in der Schweiz. Über Villigen kam er nach Brugg, wo er seit 2009 lebt. Përgjokaj ist verheiratet und Vater von drei Knaben. Ausbildungen absolviert hat er als Typografischer Gestalter, 3D-Artist, Drucktechnologie sowie Grafiker. Seit 1998 konnte er seine Werke an inzwischen 15 Ausstellungen vor allem im Aargau zeigen. (MHU)

widme sich der freien Gedankenwelt und - vor allem - auch der Halbtraumwelt während der Malerei.

Es gehe um die tiefen Einblicke ins Unterbewusstsein, um eine Welt, wie sie jeder für sich aufbauen und individuell gestalten könne. «So wie der Künstler ein Bild nach seinen Vorstellungen malt», führt Nik Përgjokaj aus. «Es könnte nämlich auch alles ganz anders sein.» Vieles sei ironisch zu verstehen, ergänzt er mit einem spitzbübischen Lachen. «Und doch beinhalten die Bilder eine symbolische Botschaft.»

25 bis 30 Werke wird er ausstellen. Etwa die Hälfte habe er neu gemalt, die anderen seien in den letzten Jahren entstanden. Manchmal arbeite er spät in der Nacht, manchmal früh am Morgen, manchmal ist ein Werk nach wenigen Stunden fertig - «und man fragt sich später, wie das passiert ist» - , manchmal feilt er tagelang an den Details. Aktuell gehe

seine Malerei wieder mehr ins Gegenständliche, er sei immer weiter wegkommen von der Abstraktion, fügt er an. «Die letzten Jahre zieht es mich zu meinen Anfängen zurück.»

Er will weiter experimentieren

Përgjokaj freut sich auf die Reaktionen der Ausstellungsbesucher, auf den Austausch, darauf, dass der befreundete Schriftsteller Jannis Zinniker an der Vernissage ein paar Worte an die Gäste richten wird. Selbstverständlich hofft der Künstler, dass möglichst viele ihre Freude haben an seinen Bildern, dass es zwischen Betrachter und Kunstwerk funkt, eine Magie entsteht. Und ebenfalls ist er - natürlich - zuversichtlich, dass das eine oder andere Werk seinen Käufer finden wird. Schliesslich investiere er nicht nur viel Zeit, sondern verwende auch teures Material, gibt er zu bedenken. 10 Prozent des Erlöses gehen übrigens an einen wohl-

tätigen Zweck, konkret: an die Caritas. In seinem Geburtsland Kosovo habe er das Engagement dieses Hilfswerks kennen und schätzen gelernt, erzählt er. «Es wird wertvolle Arbeit geleistet.»

Die Vorfreude vor der Vernissage jedenfalls ist gross. Das meiste sei bereit, sagt Nik Përgjokaj. «Es fehlt nicht mehr viel.» Und was kommt in Zukunft? Er möchte weiterhin viele Bilder malen, antwortet er. Ebenfalls hofft er, für kommende Ausstellungen Kontakte knüpfen zu können zu grösseren Galerien. Fest stehe, versichert er, dass er nicht aufhören werde, die Kunstmalerei mit Pinsel und Farbe weiterhin auszuführen. «Manchmal aber beherrschen Pinsel und Farbe mich», stellt er fest. «Diese besonderen Momente sind für mich magisch.»

Vernissage «Die Illusion des Seins»

Freitag, 6. April, 18.30 Uhr, aarReha, Schinznach-Bad; Ausstellung bis 30. September.

Judoka Ciril Grossklaus ist weiter in Form

Brugg Mit dem 5. Rang am Grand Prix in Georgien hat Ciril Grossklaus erneut ein Spitzenresultat auf der Judo-Welttournee erzielt.

Nach einem Freilos sowie zwei überzeugenden Siegen gegen Sunggat Zakariyayev (KAZ) und Jamal Petgrave (GBR) zog der Brugger Judoka Ciril Grossklaus ins Halbfinale -90 kg ein. Nach seiner Silbermedaille am Grand Prix Agadir (MAR) vor drei Wochen hätte es in der georgischen Hauptstadt Tiflis beinahe erneut für den Finalkampf gereicht. Doch Georgi Papunashvili (GEO) setzte sich vor heimischem Publikum clever in Szene und verwies den Aargauer mit 3:1 Strafen in den kleinen Final.

Im Bronzekampf wartete mit Li Kochman (ISR) ein harter Brocken. Dieser liess Ciril Grossklaus bei der letzten Begegnung im Februar keine

Chance. Doch der Brugger Judoka konnte sich gegenüber besagtem Aufeinandertreffen deutlich steigern und zu Beginn mit einer Kontertechnik die Führung übernehmen. Dem physisch enorm starken Israeli gelang jedoch der Ausgleich und in der Verlängerung schliesslich der entscheidende Punkt. So musste sich Ciril Grossklaus trotz guten Leistungen letztlich mit «Holz» begnügen.

Im Gewicht -100 kg endete der Tag für Otto Imala, den zweiten im Einsatz stehenden Brugger, ebenfalls mit einer Niederlage gegen einen israelischen Athleten. Da diese vor den Viertelfinals kam, schied der noch junge Judoka ohne Rangierung aus.

Sein Bezwinger gewann im Anschluss das Turnier in eindrücklicher Manier. Trotzdem zeigte Otto Imala sein Potenzial an diesem Tag, denn mit dem Sieg über Philip Galandi (GER) im Auftaktkampf ist ihm immerhin ein Achtungserfolg gelungen. (AZ)

Dem physisch starken Israeli gelang in der Verlängerung der entscheidende Punkt.



Ciril Grossklaus (in Weiss) wirft am Grand Prix Tiflis seinen Gegner aus Grossbritannien im Viertelfinal -90 kg mit Höchstwertung Ippon.

ZVG/JF

♣ Süssbachfisch

Schöpf(ung)en aus Wörtern und Natur

♣ Wie eine Strassenlaterne

Kirche und Politik: Das ist ein heisses Thema, wie sich vorletzte Woche an einer Podiumsdiskussion im Brugger Kulturhaus Odeon zeigte. Eine Podiumsteilnehmerin erinnerte daran, dass Kurt Koch, der ehemalige Bischof von Basel und heutige Kardinal, einmal gesagt habe, ein Bischof sei wie eine Strassenlaterne. Oben müsse sie leuchten und unten werde drangepinkelt.

♣ Ein Brief von Jesus

Nicht schlecht staunte die Brugger Redaktion vor wenigen Tagen. Sie bekam Post von Jesus Christus. So stand es von Hand geschrieben auf dem grünen Briefpapier. Der Absender will nicht, dass die Tabakwerbung verboten wird. Dabei sei der Tabak eine Schöpfung «meines allmächtigen Vaters» und als Genuss und Heilmittel gedacht. Der göttliche Tabak wirke im Gegensatz zu Alkohol lebensverlängernd. Da fühlen sich die nichtrauchenden Redaktoren schnell ziemlich eingeebelt. (LP/CM)